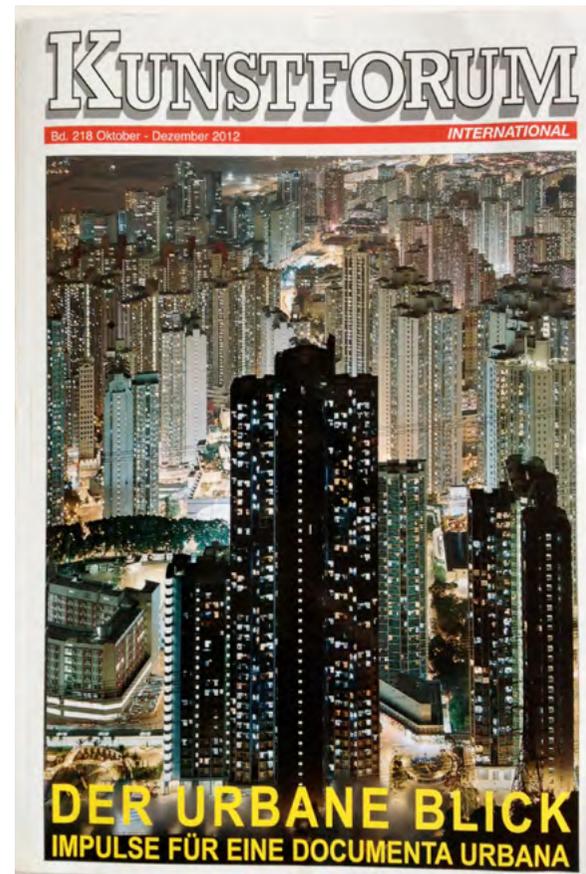


Haubitz+ Zoche  
im Gespräch mit Stephan Maier

Kunstforum, Band 218, 2012  
**der urbane Blick**



## WENN DIE REALITÄT DIE UTOPIE EINHOLT

ANLÄSSLICH IHRER BETEILIGUNG AN DER BIENNALE HAVANNA SPRACH  
DAS KÜNSTLERINNEN-DUO HAUBITZ+ZOCHÉ MIT STEPHAN MAIER

Die metaphorisch aufgeladene Kraft des Wassers trübt sich zusehends ein; auf seinem Weg in den Ganges verschlechtert sich die Wasserqualität des indischen Flusses Yamuna offensichtlich, „alltägliches“ Treibgut bringt die zuvor lebensstiftende Energie zu einem illusionslosen Stillstand. Wie in „The Yamuna Blues“ driftet das Münchner Künstlerinnen-Duo Haubitz+Zoché in seinen Filmen, Fotografien und kongenialen Installationen zwischen den Ansprüchen eines idealistischen Gedankenguts und den Utopie-abgewandten Gegebenheiten unserer Lebensrealität. Eigentlich nur logisch, dass das brisante Thema des Klimawandels immer wieder sanft durchsickert. Anlässlich ihrer Teilnahme an der Biennale Havanna 2012 unterhielten sich Haubitz+Zoché mit Stephan Maier.

\*\*\*



HAUBITZ+ZOCHÉ



HAUBITZ+ZOCHÉ, Yamuna Blues, 2008, Bambuskonstruktion, Video-Bearer, HD-Video, Loop 10 min, 48°C Public.Art.Ecology, Neu-Delhi. Foto H+Z



**STEPHAN MAIER:** Könnnt ihr etwas zum Setting von „The Yamuna Blues“ sagen: Ist die Art der „Vorführung“ des Films auch inhaltlich bedingt?

**SABINE HAUBITZ:** „Yamuna Blues“ ist ein subjektives Portrait der Yamuna, die durch Delhi fließt. Wir haben den Fluss von seiner Quelle im Himalaya bis zu seiner Mündung in den Ganges bereist und an mehreren Stellen visuelle Wasserproben genommen. Diese Aufnahmen in Überwasser- und Unterwasserperspektive werden von einem Bambusturm projiziert, den wir in der traditionellen indischen Technik des Bambusgerüsts gebaut haben. Die Arbeit kreist um die Frage: Wie verändert sich der Fluss, wenn so viele Menschen an und von ihm leben?

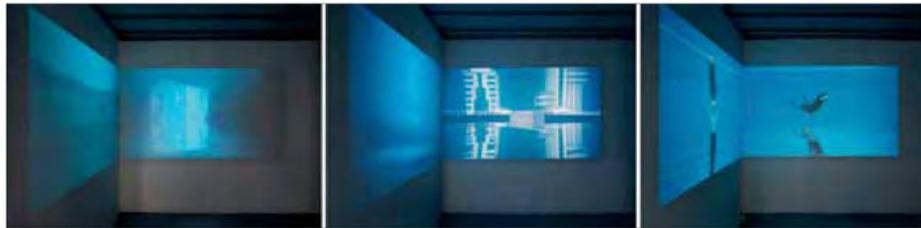
**STEFANIE ZOCHÉ:** Die Präsentation als Videokulptur trägt viel zu der Lesart der Arbeit bei. Der hybride Turm, der in seiner Form an einen Leuchtturm oder Wachturm erinnert, projiziert die Videobilder kreisrund auf den Boden. So entsteht eine Art Wasserstelle, um die herum sich die Menschen versammeln. Das Bild entwickelt eine starke physische Qualität, wenn man neben der Projektion steht – die auf dem Fluss schwimmenden Plastiktüten schei-

nen zum Greifen nahe, die Reste einer rituell verwendeten Figur liegen plötzlich wie ein Körper vor dem Betrachter, die sich verändernde Wasserqualität zeigt sich in vielen Nuancen.

*Das markante Zeichen des Leuchtturms wird in Kopenhagen eine eigenständige Arbeit. Damit kommt ein hochaktuelles Thema, der Klimawandel, mit all seinen Auswirkungen, ins Spiel.*

**SZ:** Für das „Lighthouse Project“ haben wir die Kunsthalle Nicolai, die sich in einer ehemaligen Kirche befindet, durch die Installation eines rotierenden Scheinwerfers in einen urbanen Leuchtturm verwandelt und einen Kartographen damit beauftragt, eine nautische Karte davon zu erstellen. Es bleibt dem Betrachter vorbehalten, diese in sich absurde Geste – die Einrichtung eines Leuchtturms fernab der Küste – zu interpretieren.

**SH:** Uns interessiert aber auch die metaphorische Lesart des Leuchtturms, der dem Seefahrer den sicheren Weg weist und vor Untiefen warnt. Eine der für uns bedrohlichsten „Untiefen“ ist der anthropogene Klimawandel, der an der Spitze aller gegenwärtigen Krisen steht und unsere Zukunft massiv



Linke Seite:  
oben: HAUBITZ+ZOCHE, The Lighthouse Project, 2009, 2500-Watt-Scheinwerfer, digitale Steuerung, nautische Karte, Ausstellung Rethink Kakotopia, Contemporary Art & Climate Change, Kunsthallen Nikolaj Kopenhagen. Foto H+Z  
mitte und unten: HAUBITZ+ZOCHE, Vertigo, 2012, 2 Kanal Videoinstallation, Gipskarton, Kalk, Mediaplayer, Videobeamer, Audio, Videoloop 7min, Biennale Havana. Foto H+Z  
Rechte Seite: HAUBITZ+ZOCHE, Blind Date, 2006, BMW 320i, wasserdicht präpariert, 1800l Wasser, Gletscherdämmung, Eres Stiftung, München. Foto H+Z



bestimmen wird, wenn man beispielsweise bedenkt, dass es jetzt schon weltweit mehr Klimaflüchtlinge als politische Flüchtlinge gibt. Dies dringt jedoch nur selten in unser Bewusstsein, der eigene Alltag hat meist Vorrang.

*Das Element Wasser erscheint in eurem Werk in den unterschiedlichsten Symbolfeldern. Was bedeutet es generell für euch?*

**SZ:** Wasser interessiert uns in seiner inhaltlichen Vielschichtigkeit, visuellen Qualität und seiner Ambiguität als lebensnotwendiges bzw. lebensbedrohliches Element. In den letzten Jahren haben wir uns intensiv mit der Bedeutung von Wasser im Kontext des Klimawandels auseinandergesetzt – sei es in Hinblick auf die Zunahme von Überflutungen, den Anstieg des Meeresspiegels oder das Abschmelzen von Gletschern.

**SH:** Wasser ist für mich zunächst aber auch in seiner physischen Qualität faszinierend, ich bin gerne im Wasser und liebe die räumliche Erfahrung unter Wasser.

*Apropo:* Für „Blind Date“ habt ihr einen 3er BMW wasserdicht präpariert und bis zu den Kopfstützen mit Wasser gefüllt am Münchner Max-Joseph-Platz geparkt. Hier transferiert Wasser das Alltagsobjekt Auto in eine Skulptur im öffentlichen Raum.

**SH:** „Blind Date“ haben wir 2006 im Rahmen der Ausstellung „Gletscherdämmerung“ der ERES Stiftung realisiert. Wir haben mit unserem Beitrag die Ausstellung in den öffentlichen Raum ausgedehnt, um dieses Thema öffentlich zu diskutieren. Bei „Blind Date“ greifen wir Medienbilder gedanklich auf, die infolge des Klimawandels immer häufiger zu sehen sind. Aufnahmen von gefluteten Straßen und Autos, die in den Wassermassen mitgerissen werden. Durch die Kontextverschiebung schafft „Blind Date“ ein irritierendes Bild. Das Auto ist Inbegriff von Mobilität, individueller Freiheit und Fortschritt. Durch das Fluten entsteht eine assoziative Schleife, die eine der Ursachen für den Klimawandel mit dessen Folgen konfrontiert.

*Wasser erscheint bei euch aber auch als rein ästhetische Größe, oder? In „Vertigo“ ist es doch Ausdruck einer umfassenden Verwirrung oder eines globalen Schwindels.*

**SH:** Für mich ist Ästhetik wie das Salz in der Suppe, aber die Ingredienzien des Gerichts sind die jeweiligen Inhalte, an denen wir als Duo arbeiten und die künstlerische Umsetzung, die wir dabei finden. Dabei wird Ästhetik nie zum Selbstzweck.

**SZ:** Die Videoskulptur „Vertigo“ haben wir im Mai 2012 für die Havanna Biennale realisiert. Man betritt die Skulptur, ein auf dem Kopf stehendes Haus, und sieht auf den Innenwänden eine Videoprojektion, die das gleiche Haus überflutet zeigt.

Der Betrachter wird Teil eines Loops, der sich zwischen der skulpturalen Ebene und der filmischen Darstellung aufspannt, er steht physisch mitten drin. Auf diese Bilder von Überschwemmungsszenarien folgen Aufnahmen von Synchronschwimmerinnen, die eine absurde Choreografie aufführen und offenbar nicht bemerken, dass die Welt, die sie umgibt, gerade in den Fluten versinkt. Die Aufnahmen sind auf den Kopf gestellt, dadurch wirkt es, als ob die Schwimmerinnen schwerelos über der Wasseroberfläche schweben und dann auf ihre eigene Spiegelung fallen. Der Videoschnitt steigert sich mit der immer schneller werdenden Choreographie und lässt durch die schräg geneigten Projektionsflächen beim Betrachten eine Art Schwindelgefühl entstehen. Darauf beziehen wir den Titel „Vertigo“: Ein Schwindelgefühl, das uns in Anbetracht der globalen Beschleunigung, in der wir uns befinden, erfasst.

**SH:** „Vertigo“ hat sich aus unserem Projekt „2027“ für die Seven Screens von Osram entwickelt, bei dem wir auch mit Synchronschwimmerinnen und Modellhäusern gearbeitet haben, wobei uns hier das Thema futuristische Architektur interessiert hat. Wir nehmen Bezug auf den Film Metropolis, der im Jahr 1927 gedreht wurde und das Zukunftsszenario einer Stadt im Jahr 2027 entwirft. Dabei transportiert der Film einen kaleidoskopartigen Blick auf die modellhafte Stadt, das hat uns auch bei un-

serem Konzept für die „Seven Screens“ interessiert. Diese sitzen im Stadtraum wie Teile eines ganzen Bildes, während das Bild, das wir kreieren, wiederum die Stadt darstellt. Architektur und Stadtraum sind Themen, mit denen wir uns seit Beginn unserer Zusammenarbeit vor etwa 15 Jahren immer wieder beschäftigen.

*Ohne größeren technischen Aufwand kommt der „Landungssteg“ in Hallein aus. Geht die Arbeit auf ein Grundproblem der Kunst zurück, die „Rahmung“ eines Realitätsausschnitts?*

**SH:** Ja, der Rahmen zitiert quasi das „Fenster in die Welt“, das den neuzeitlichen Blick und dessen perspektivische Konstruktion bestimmt. Es ist zugleich der fotografische Blick, den man als die Festlegung eines Ausschnitts der Realität begreifen kann. Das Begehen des Steges ermöglicht sowohl einen Perspektivwechsel Richtung Gebirgslandschaft als auch Richtung Stadtlandschaft und verstärkt die Dichotomie Stadtraum/Natur.

*Was uns zum Begriff des „site-specific Readymade“ führt, den ihr für eine eurer Werkgruppen geprägt habt.*

**SZ:** „Fenster mit Ausblick“ führt dies exemplarisch vor: Wir haben ein architektonisches Versatzstück an einer Brandmauer zum „site-specific Readymade“ erklärt. Der Briefkontakt mit den Vorbesitzern,

HAUBITZ+ZOCHE, zweitausendsiebenundzwanzig, 2007, Videoinstallation, je 6 m Höhe, Loop 5 min, Seven Screens, Osram München. Foto H+Z

HAUBITZ+ZOCHE, Landungssteg, 2009, Beton, Stahl, Holz, 9 x 2,5 x 6 m, Stadtbrücke Hallein. Foto H+Z





HAUBITZ+ZOCHE, Fenster mit Ausblick, 2002, site-specific readymade, München. Foto: H+Z

HAUBITZ+ZOCHE, King Sinefro, Sinai Hotels, 2003, C-Print, 129 x 150 cm, Courtesy Nusser & Baumgart



HAUBITZ+ZOCHE, Thai Haus, Tropical Island, 2005, C-Print, 129 x 150 cm, Courtesy Nusser & Baumgart

HAUBITZ+ZOCHE, Admena, Sinai Hotels, 2003, C-Print, 129 x 150 cm, Courtesy Nusser & Baumgart



der zur Übereignung der Musterfassade führte, war dabei integrativer Bestandteil des Prozesses. Hier spielt auch der Gedanke eine Rolle, dass sich der Kunstbegriff seit der Erfindung des Readymades stark gewandelt hat und ein Readymade im öffentlichen Raum zu Duchamps Zeiten wohl nicht denkbar gewesen wäre. Sehr spannend für uns, dass der Gedanke des offenen Kunstwerkes, der von Duchamp schon vorweggenommen wurde, in dieser Musterfassade so überzeugend zum Ausdruck kommt.

*Prägt ein hintergründiger Humor, die Absurdität von Architektur oder eine unfreiwillige Komik der Alltagswelt auch eure Fotoarbeiten wie die Serie „Sinai Hotels“?*

**SZ:** Bei den „Sinai Hotels“ interessiert uns der Zwischenzustand, in dem sich die Absurdität der vorgefundenen Situation unfreiwillig selber entlarvt. Wir haben Investitionsruinen von Hotelanlagen im Sinai fotografiert, die vor dem Hintergrund einer menschenleeren Berg- und Wüstenlandschaft eine fast melancholische Stimmung entfalten. Die Zeit scheint still zu stehen. Bei diesen Betonskeletten wird im Rohbauzustand deutlich, mit welcher Beliebigkeit hier arabische, asiatische oder mediterrane Stile ohne jegliche lokale Einbindung zitiert werden.

In der fotografischen Arbeit haben wir uns darauf konzentriert, den skulpturalen Aspekt der Betonskelette herauszuarbeiten. Der immergleiche blaue Himmel und sandfarbene Hintergrund werden zur Bühne für die Baukörper, die wir isoliert von ihrer beabsichtigten Funktionalität als Skulpturen betrachten. Womit wir wieder bei dem Gedanken des Readymades oder den „anonymen Skulpturen“ der Bechers wären...

*Dieser Sinn für das Absurde, kommt er auch in „Tropical Islands“ zum Tragen?*

**SH:** Das tropische Naherholungsziel „Tropical Islands“, 2004 in einem umgebauten Hangar unweit von Brandenburg eröffnet, der ursprünglich das größte Luftschiff der Welt beherbergen sollte, ist schon eine äußerst verstiegene Idee. Das ist für mich ein retro-utopisches Konzept, welches aus sich heraus schon so viele interessante Anknüpfungspunkte birgt, dass uns eine zurückhaltende, dokumentarische Umsetzung als die beste Wahl erschien.

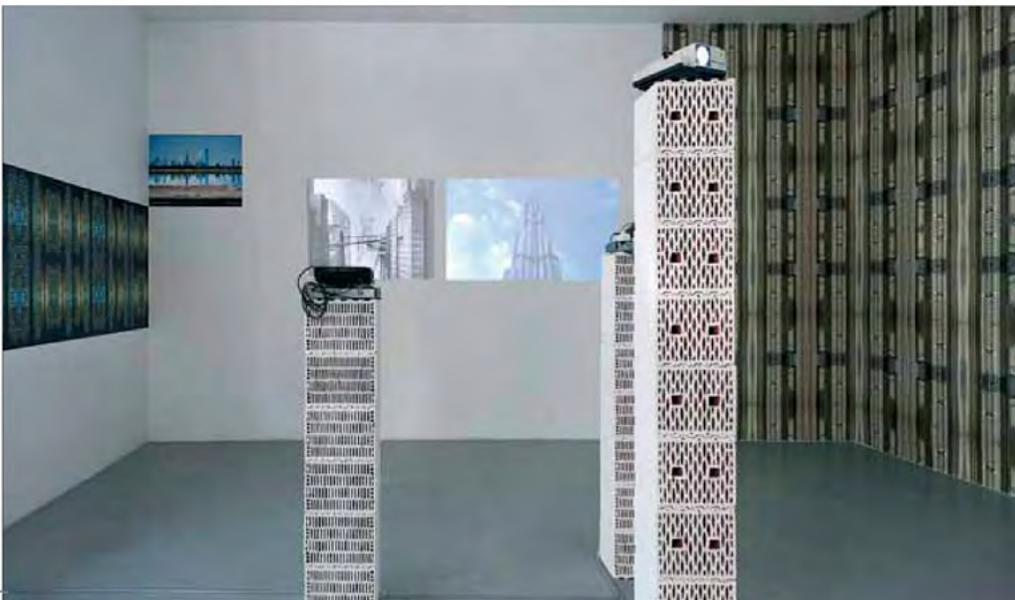
*In „Dubio polis“ konfrontiert ihr die fiktive Stadt Metropolis mit der Realität von Dubai.*

**SZ:** In einer kaleidoskopischen Video/Film/Foto-Installation sind wir den Analogien zwischen der realen Stadt Dubai und der fiktiven Stadt Metropolis nachgegangen. Interessanterweise wurden in beiden Städten von Anfang an Architektur und Städtebau auf ihre mediale Wirkung hin inszeniert. Metropolis wurde zu einer Ikone der Moderne und hat eine Art Blaupause für das Bild einer futuristischen Stadt geschaffen, obwohl die bewegten Stadtdarstel-



HAUBITZ+ZOCHE, St. Michael, Facelift, 2011, Fine Art Print, 120 x 100 cm, Courtesy Nusser & Baumgart

HAUBITZ+ZOCHE, Dubiopolis, 2011, Wandtapeten, Digitaldruck, HD-Videos, Maße variabel, München. Foto H+Z



lungen im Film weniger als zwei Minuten dauern. In Dubai war die systematische Verbreitung von digitalen Simulationen zukünftiger Gebäude in den Medien ein integrativer Bestandteil der weltweiten Promotion Dubais als Marke.

*Der städtische Raum wirkt in den „Facelifts“ als Illusions- und Simulations-Maschine.*

**SH:** Die „Facelifts“ sind wie Bühnenbilder im Stadtraum. Seit einigen Jahren fotografieren wir Gerüstplänen, die im 1:1-Maßstab mit der Fassade des dahinter liegenden Gebäudes bedruckt sind. Durch das Fotografieren dieser Simulationen entstehen irritierende Überlagerungen von Realität und simulierter Realität. In der Serie „Facelift“ spielen wir mit der im Medium Fotografie enthaltenen Ambivalenz, zugleich ein inszenatorisches und dokumentierendes Abbildungsverfahren zu sein.

*Zu eurer Produktion: Hängt ein grundsätzlich dualer Charakter eurer Arbeiten auch mit eurer Arbeit im Team zusammen? Oder anders gefragt: Wer ist die Utopie, wer die Realität?*

**SH:** Utopisch, diese Frage realistisch zu beantworten!

**SZ::** Oder realistisch, dass wir als Duo durchaus utopische Ideen verfolgen, die von der Realität eingeholt werden...

Infos zu Sabine Haubitz (\* 1959, Nördlingen) und Stefanie Zoche (\* 1965, München) unter [www.kunstforum.de](http://www.kunstforum.de): 7 Artikel, 15 Abb.

HAUBITZ+ZOCHE, Facelift, Ausstellungsansicht Landesgalerie Linz 2012, Glas, Stahl, Styrodur, Wandtapeten, Fotoarbeiten, Maße variabel, Courtesy Nusser & Baumgart



## BIOGRAFISCHE DATEN

### HAUBITZ+ZOCHE

Sabine Haubitz, 1959 geboren in Nördlingen, 1985-92 Akademie der Bildenden Künste, Berlin und München; Stefanie Zoche, 1965 geboren in München, 1987-90 Kunststudium an der Middlesex University, London. - Künstlerische Zusammenarbeit seit 1998. - 2008 Projektstipendium Steiner-Stiftung, 2006 Deutscher Photobuchpreis, 2005 Projektstipendium Kulturwerk VG Bild Kunst, 1998 Artist in Residence, Künstlerateliers Duende, Rotterdam, 1996 Projektstipendium der Stadt München, 1995-97 Förderstipendium HSP11, Kultusministerium Bayern

### EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012 Facelift, Landesmuseum Linz, 2011 Dubiopolis, Artothek München, 2010 Alice und Aladin oder die Logik der Attraktion, Kunstmuseum Heidenheim; Facelift, Galerie Nusser & Baumgart, München, 2008 Sinai Hotels, Architekturzentrum Wien, 2007 SEVEN SCREENS, Osram Art Projects, München, 2006 Sinai Hotels, Fotomuseum im Stadtmuseum, München; Galerie Walter Storms, München, 2002 Fenster mit Ausblick, München, 2001 Immersion, Magidson Fine Art, New York

### GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012 Vertigo, 11. Havana Biennale; Terra Cognita, Photofestival Noorderlicht, NL; 2011 Utilitas interrupta, das Narrative in der Fotografie, Kunsthaus Kaufbeuren; Experimenta Lissabon, 2010 Dreamlands, Centre George Pompidou, Paris, 2009 Rethink Kakotopia, Kunsthallen Nikolaj, Kopenhagen / Tensta Konsthall Stockholm; Gradwanderung, Kunsthaus Kaufbeuren, 2008 The Yamuna Blues, 48°C public.art.ecology, New Delhi, 2007 Vistazo, Museo Carrillo Gil, Mexiko Stadt, 2006 Gletscherdämmerung, Klimawandel und die Folgen, Eres Stiftung, München

### ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN

Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Pinakothek der Moderne, München; Sammlung Goetz; Kunstmuseum Heidenheim; Jüdisches Museum München; Sammlung Gloria von Thurn und Taxis; Sammlung Allianz

### BIBLIOGRAPHIE

Haubitz+Zoche, Facelift, FOTOHOF edition, 2012; Haubitz+Zoche, fliegende Bauten, Verlag für moderne Kunst Nürnberg, 2009; Haubitz+Zoche, Sinai Hotels, FOTOHOF edition, 2006.